

Diese Sage kehrt immer wieder, wo nur ein Kloster das Zeitliche gesegnet hat, und wird auch vom Volke geglaubt, so unglaublich es an sich ist, daß die betreffenden schlauen Mönche etwas übrig sollten gelassen haben, wie denn auch die Wohlhabenheit der Kloster vielfach übertrieben worden ist. Es ist Thatsache, daß es sehr arme und ewig in finanziellen Verlegenheiten befindliche Klöster in Sachsen gab und nur einige wenige einen bedeutenderen Besitz aufzuweisen hatten.

Zu letzteren Klöstern scheint das Muzschener Augustinerkloster nicht gehört zu haben und dennoch sagte man den letzten Mönchen desselben den Besitz von Schätzen nach. Man glaubte, diese Schätze seien unter alten Grabgewölben am Kirchhofe verborgen und hat in alten Zeiten öfter darnach gesucht, natürlich vergebens.

Einem Kaufmann, dessen Hintergebäude an den bewußten Kirchhof stieß, soll in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts das Glück dennoch geblühet haben. Wenigstens erzählte man dem Herausgeber dieses Buches in Muzschen selbst, jener Kaufmann sei bei einem Umbau auf die alten Gewölbe gestoßen und habe darinnen heimlich einen Schatz gehoben; von Stund an hätten sich seine Verhältnisse augenscheinlich gebessert, wengleich der Mann das tiefste Schweigen über seinen Fund bis an sein Lebensende bewahrt habe. — — —

